

# Schwarzwaldd-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwaldd-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 13. September 1944

Nummer 215

## Neue Vorstöße im Raum Metz blutig abgeschlagen

Trotz schwerer Bombardierungen und Zusammenballung stärkster Feindkräfte kein Einbruch erzielt

Berlin, 12. September. Den an der Westfront weiter angreifenden britischen und nordamerikanischen Armeen leisteten unsere Truppen auch gestern verbliebenen Widerstand. Im Hinblick auf die im Verhältnis zum Einsatz und den Verlusten geringen Fortschritte des Gegners warteten militärische Kreise Londons die britische Deffektivität erneut vor allzu großen Hoffnungen hinsichtlich der weiteren Operationen. Sie erklärten, daß der harte Widerstand der deutschen Truppen am Albert-Kanal, an der Maas und an der Mosel auf einen langen, schwierigen Herbstfeldzug hindeute. Zusammen mit dem neuen schweren Beschuß deutscher Fernkampfschiffe von Bas de Calais aus, der wie der Feind selbst eingeleitet, in Südbritannien erhebliche Verluste verursachte und noch in London die Häuser erzittern ließ, muß ein solcher Satz die englische Bevölkerung tief erschrecken.

Das englische Volk weiß aus den Meldungen von der Front und aus den Vorträgen der militärischen Sprecher, daß eine Fortführung der Kämpfe im Herbst hindurch zugleich der Auftakt zu einem noch schwereren Winterkrieg sein werde, bei dem die mit der radikalen Totalisierung des Krieges in Deutschland frei gewordenen Kräfte eine ausschlaggebende Rolle spielen können. Es sieht darin, daß sich auch in den Berichten ihrer Oberkommandos immer wieder Hinweise auf erfolgreiche deutsche Gegenangriffe finden, eine Festigung der auch in England bekannt gewordenen Worte von Generalfeldmarschall Model, wonach die Anglo-Amerikaner in Frankreich zwar in Frankreich eine Schlacht gewonnen hätten, die den stetigen Ausgang des Krieges aber in keiner Weise in Frage stelle. Wir aber wissen, daß der Sieg uns gewiß ist, wenn das ganze deutsche Volk dem für den Gegner unfaßbaren Beispiel der Soldaten von St. Malo, Brest und Le Havre zu folgen vermag.

In die Reihe dieser hart umkämpften Hafenanlagen ist nun auch Dünkirchen eingetreten, nachdem kanadische Truppen beiderseits die Küste erreicht. Die ersten starken Angriffe gegen dieses Hafengebiet scheiterten jedoch ebenso, wie der erneute Ansturm des seit Sonntag unterbrochen gegen Le Havre anrennenden Feindes, der durch heftige Bombardierungen und schweres Artilleriefeuer von Land und See her die Widerstandskraft der Verteidiger zu zermürben sucht. Bei Brest ist das Ringen noch schwerer geworden. Durch den Einbruch des Feindes in die westliche Vorfeldzone wurde auf der vorgelagerten Halbinsel Le Conquet die Kräftegruppe unter Oberstleutnant Fürst abgeschnitten, dennoch hielt sie dem neuen Ansturm der Nordamerikaner in gleicher Weise stand, wie die Verteidiger des inneren Festungskernes, die in der von Granateinschlägen umgebenen Hauptkampflinie und in den Trümmern der zerstörten Stadt und Hafenanlagen weiter zu kämpfen entschlossen sind. Die allmählich immer mehr ausfallende eigene Artillerie erlebten die Fallschirmjäger, Grenadiere und Marineeinheiten durch ihren eisernen Willen, den sie im Nahkampf mit der blanken Waffe bisher noch stets die Oberhand gewinnen ließ.

Nicht weniger heftig ist der Kampf der teilweise tief zwischen den feindlichen Stoßfronten stehenden Widerstandskämpfern.

Trotz dieser Entlastung hatten unsere Truppen zwischen Kanalflüße und Burgundischer Bforte hart zu kämpfen, um dem feindlichen Druck zu begegnen. Die erste kanadische Armee war allerdings in ihren Operationen wenig glücklich. Ihre bei Brügge, Gent und Antwerpen angelegten Angriffe brachen unter teilweise empfindlichen

Verlusten zusammen. Auch die am Albert-Kanal stehende zweite britische Armee konnte sich nur teilweise durchsetzen. Sie wurde nordwestlich Hasfelt von starken deutschen Gegenangriffen getroffen, so daß der dortige feindliche Brückenkopf bis auf einen geringfügigen noch haltenden Rest zerstört wurde. Beim Sturm auf den Hauptort dieses Brückenkopfes hatten die Briten erhebliche Verluste an Menschen und Panzern. Nordlich Hasfelt konnten sie dagegen durch Zusammenballung starker Bomber und Artillerieverbände eine schmale Kücke in die deutsche Verteidigungslinie schlagen und, in ihr sich laufend verlaufend, entlang der Straße nach Eindhoven einen schmalen Keil nach Norden vorgetragen.

Zunächst an Sperrriegel und dann am Maas-Schelde-Kanal kam es durch sofort eingeleitete Gegenangriffe zu schweren noch anhaltenden Kämpfen, auch östlich und südöstlich Lüttich gingen die erbitterten Kämpfe gegen die hier operierende nordamerikanische Armee weiter. Ebenso hatten unsere Truppen im luxemburgischen Raum, in dessen nördlichen Zipfel eine weitere feindliche Angriffsgruppe eindrang, hart zu kämpfen, bis es ihnen gelang, den vorgebrachten Gegner abzufangen.

Der im Raum von Metz operierenden 3. nordamerikanischen Armee blieben dagegen trotz harter Bombardierung wesentliche Erfolge versagt. Ein heftiger Stoß nordwestlich Metz scheiterte im Abwehrfeuer, und weiter südlich beteiligten unsere Truppen im Gegenangriff einen Brückenkopf. Der am Vortage im Raum südlich Nancy vordringende Feind wurde gleichfalls von heftigen Gegenangriffen getroffen. Vorgebrachte Kräfte wurden aufgerieben, wobei mehrere hundert Gefangene in unsere Hand fielen. Dieses Unternehmen entlastete unsere im Sperrraum vor der Burgundischen Bforte stehenden Verbände ebenso wie die Gegenangriffe gegen die auf der Linie Belvaux-Montbeliard andrängenden Ver-

bände der 7. nordamerikanischen Armee. Hier gelang es unseren Truppen, sich gegen den starken auf Besoul gerichteten feindlichen Druck zu behaupten, und durch Gegenstöße ihre rückwärtigen Verbindungen zu sichern. Zwischen Doubs und Schweizer Grenze griffen gaulistische Verbände unsere Stützpunkte wiederum vergeblich an, während an der luxemburgischen Küste bei Sospel nördlich Mentone ein eigener erfolgreicher Angriff zur Wegnahme einer wichtigen Höhe führte.

Die starken, vor allem an den Fronten zwischen Albert-Kanal und Metz angelegten feindlichen Angriffe haben dem Gegner wohl einige örtliche Vorteile gebracht, doch gelang es ihm trotz schwerer Bombardierungen der Feldstellungen und des Hinterlandes und trotz Zusammenballung starker Kräfte auf schmalen Raum nicht, den Zusammenhang der sich auch an den Einbruchsstellen stets sofort wieder verdichteten deutschen Widerstandslinien zu zerreißen.

Mit der Erreichung einer Linie, die in groben Umrissen gelungezeichnet wird durch die Räume Gent-Antwerpen-Huy (halbwegs Namur-Lüttich)-Sedan-Longwy-Pont à Mousson-Nancy und im Süden durch die Orte Dole-Besancon-Baume-les-Dames (an der Straße Besancon-Belfort) haben die Briten und Nordamerikaner eine klar begrenzte Phase ihres Feldzuges in Frankreich abgeschlossen. Abschließen müssen, um es deutlich zu sagen. Wohl haben die Panzer-Sperrspitzen der Feinde den letzten Rückzugsweg unserer im Kanalgebiet stehenden Truppen ernstlich mit Abschneidung zwischen Antwerpen und Scheldemündung bedroht. Wohl bestand zeitweise die Gefahr, daß die Burgundische Bforte gesperrt werden würde, bevor die Armeen der Heeresgruppe Blaskowitz sich aus dem südfran-

## Schweizer Schnellzug von USA-Flugzeugen angegriffen

Bern, 12. September. Am Montagmittag griffen, wie von schweizerischer amtlicher Seite bekanntgegeben wird, drei USA-Flugzeuge, die bei Basel in den Schweizer Luftraum eingeflogen waren, den Schnellzug aus Zürich mit Bordwagen und Bomben im letzten Kaliber an. Der Lokomotivführer hielt den Zug rasch an. Hierdurch gab es nur einige Leichtverletzte, unter ihnen der Zugführer. Die Lokomotive, sieben Personenzüge und die Gleisanlagen wurden beschädigt.

Die „Basler National-Zeitung“ wendet sich in scharfen Worten gegen die schweren Neutralitätsverletzungen der amerikanischen Luftwaffe. In einem Leitartikel unter der Überschrift „Was gedenkt der Bundesrat zu tun?“ heißt es, daß das amerikanische Schuldkonto gegenüber der Schweiz immer schwerer werde. Solche Neutralitätsverletzungen hat uns sonst noch keine Macht geboten, wie wir sie jetzt von unserer Schwesterrepublik jenseits des Meeres erfahren müssen. Das Blatt schreibt, daß die Bildweltafäden der Amerikaner auf Schweizer Gebiet und Verkehr trassierter Rechtsbruch seien.

## An den Grenzen

Mit der Erreichung einer Linie, die in groben Umrissen gelungezeichnet wird durch die Räume Gent-Antwerpen-Huy (halbwegs Namur-Lüttich)-Sedan-Longwy-Pont à Mousson-Nancy und im Süden durch die Orte Dole-Besancon-Baume-les-Dames (an der Straße Besancon-Belfort) haben die Briten und Nordamerikaner eine klar begrenzte Phase ihres Feldzuges in Frankreich abgeschlossen. Abschließen müssen, um es deutlich zu sagen. Wohl haben die Panzer-Sperrspitzen der Feinde den letzten Rückzugsweg unserer im Kanalgebiet stehenden Truppen ernstlich mit Abschneidung zwischen Antwerpen und Scheldemündung bedroht. Wohl bestand zeitweise die Gefahr, daß die Burgundische Bforte gesperrt werden würde, bevor die Armeen der Heeresgruppe Blaskowitz sich aus dem südfran-

zösischen Raum in Sicherheit gebracht hätten. Aber ganz glücklich die Pläne der Feinde eben doch nicht und damit war der große operative Plan in letzter Minute doch noch gescheitert, den Eisenhower's Armeen mit drei, ja vierfachen Überflügelungsversuchen im Norden und einer Menschen- und Material mordenden Hejrag im Süden zu verwirklichen verdammt hatten. Zugleich bekam damit Generalfeldmarschall Model zu den aus der Heimat heranströmenden Divisionen eine zusätzliche Kräftegruppe in die Hand, deren Gewicht bei der weiteren Entwicklung der Dinge in die Waagschale fallen dürfte.

Der zeitweilige Stillstand, zu dem die englischen und amerikanischen Armeen sich haben bequemen müssen, ist eine sehr deutliche Wirkung der hingebungsvollen Verteidigung der Besatzungen der Widerstandskämpfer. Ihre Fähigkeit hat die Gegner in der Tat genötigt, zunächst einmal halt zu machen, um ihre rückwärtigen Verbindungen zu sichern und zu organisieren. Dazu kommt, daß die Herstellung des Gesamtorganismus der rückwärtigen Dienste, die Wiederherstellung von Brücken und Straßen, von Flugplätzen und Eisenbahnen für die Alliierten allmählich eine brennende Frage geworden sein muß. Da sie außer Cherbourg noch keine Häfen von nennenswerter Bedeutung in die Hand bekommen haben, haben sich ihre Nachschublinien allmählich auf ein schwer tragbares Maß ausgedehnt.

Immerhin wird man die Funktionsfähigkeit der aus dem Vollen schöpfenden alliierten Nachschubdienste nicht unterschätzen dürfen. Der Gegner ist sich vollkommen im klaren darüber, wie viel darauf ankommt, so rasch wie irgend möglich wieder voll schlagkräftig zu sein, und zwar schlagkräftig in einem Maße, das ihn instand setzt, die nächste Phase der Aktionen, die ihn ja ganz besonders schwierigen Problemen entgegenführt, mit einer ausreißend erscheinenden Erfolgchance in Angriff zu nehmen. Es ist aber notwendig, jeden Augenblick mit einem neuen Ansturm ihrer Panzerdivisionen und Luftstreitkräfte zu rechnen, wobei der Gegner allem Anschein nach in erster Linie den belgisch-holländischen Raum ins Auge gefaßt hat. Inwieweit das Wiederableben der Kämpfe in den letzten 48 Stunden, insbesondere in dem Raum Antwerpen-Lüttich und ostwärts der Maas als vorbereitende Aufklärungsunternehmungen oder bereits als Anrollen der zu erwartenden Operationen zu bewerten ist, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen.

Auch im Osten verjucht der Feind, erneut mit einer gewaltigen Kräfteaufmassierung in das Reichsgebiet einzubrechen, wobei er die früheren Versuche, von Osten her die deutschen Abwehrstellungen an der ostpreussischen Grenze zu durchbrechen, aufgegeben zu haben scheint, zugunsten des Versuchs, von Süden her über Schwarzensee (Dziwulka) nach Ostpreußen einzubrechen. Hier haben sich am Karw Kämpfe entwickelt, deren Verlauf angeht der sowjetischen Kräfteentlastung als durchaus befriedigend bezeichnet werden kann. Zwar gelang dem Gegner die Bildung einiger kleinerer Brückenköpfe, doch konnte der Versuch, sie zu erweitern, von der deutschen Verteidigung bisher zerfallen werden. Darüber hinaus fühlt sich die Truppe stark im Blick auf den Rückhalt, den ihm für alle Fälle die aufopfernde Arbeit der ostpreussischen Bevölkerung gegeben hat.

Im Südosten, wo im Verein mit den Sowjets Kräfte der rumänischen Herrscherclique verharren, in Siebenbürgen festen Fuß zu fassen, ist die Lage einstweilen noch in der Schwebe. Sehr charakteristisch ist auf jeden Fall der Fanatismus, mit dem dort ungarische Truppen dem Versuch der Feinde begegnen, sich innerhalb ihrer Grenzen festzusetzen. Hier wird deutlich, welche zusätzliche Energien aus dem unerlöschlichen Entschluß eines Volkes erwachsen, seine Heimat und seine Zukunft gegen die Überwältigung durch eurobarbarische Kräfte zu verteidigen. Das ist ein Symptom, mit dem in vielfacher Steigerung unserer Gegner in dem Augenblick auf allen Fronten zu rechnen haben werden, wo sie sich aufzuden sollten, den Fuß auf deutschen Boden zu setzen

## Schwerpunkt jetzt in der Mitte der Ostfront

Konzentrierter Angriff auf Warschau und Ostrolenka - Schwere sowjetische Verluste

Berlin, 12. September. In der Mitte der Ostfront scheint ein großangelegter Durchbruchplan der Bolschewisten sich vorzubereiten. Die Sowjets griffen auf der ganzen Breite zwischen der Weichsel und den Boda-Lämpfen an. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag tagelang in der Mitte dieses Abschnitts und am unteren Karw. Aber die Angreifer scheiterten am Widerstand und Gegenangriff unserer Truppen. Die heftigstühnigste 129. Infanteriedivision unter Führung von Generalmajor von Lariß, die württembergische 5. Jägerdivision unter Führung von Generalleutnant Sitz, schlugen neben anderen, bereits erwähnten Gruppen, dem Feind so tiefe Wunden, daß seine Angriffe an Kraft verloren. Dann verlagerte sich plötzlich der Schwerpunkt der Kämpfe an die beiden Flügeln dieses Abschnittes.

## Überfüllte Standgerichte in Frankreich

Uebler Terror der Kommunisten - Freischärler und de Gaulle streiten sich

Die von den Gaullisten in ganz Frankreich eingeleiteten Standgerichte stehen, wie aus der Beschreibung eines Augenzeugen in der Schweizer Zeitung „Le Démocrate“ hervorgeht, völlig unter dem Terror der Kommunisten, die vom Zuschauer aus die Verhandlungen beeinflussen. Man fühlt sich in die Schredenszeit der Französischen Revolution zurückversetzt. Der Gerichtsfall ist überfüllt mit Zuschauern, die immer wieder in die Verhandlungen eingreifen. Das Barometer steht auf Sturm. Die Angeklagten werden von den Zuschauern ständig mit Beschimpfungen überhäuft, immer wieder ertönt der Ruf: „A mort!“ Die unerbittlich gefällten Todesurteile werden von der den Gerichtsfall füllenden Menge mit lautem Beifallsgeheul aufgenommen.

In einer Madrider Meldung heißt es: Die nordamerikanischen Korrespondenten, die jetzt nach Paris gekommen sind, geben in ihren Telegrammen an ihre Zeitungen in Washington ausführliche Berichte über das Chaos, das sich in Paris nach dem Einmarsch der „Befreier“ entwickelt hat. Ausschreitungen und Verhaftungen sind dort an der Tagesordnung, die Preise ungeheuer gestiegen, so daß die Bevölkerung Hunger leidet. Im einzelnen berichten die Korrespondenten, daß der Terror in der Hauptstadt bisher noch auf 25 000 steige. Unter den Verhafteten befänden sich Personen aus den verschiedensten Bevölkerungskreisen. Die Preise seien um über 300 Prozent gestiegen. Ein Essen in einem kleinen Restaurant kostete mindestens 200-600 Francs.

Ueber den innerpolitischen Streit in Frankreich steigt eine Züricher Meldung vor, in der gesagt wird: Zwischen de Gaulle und den verschiedenen Freischärlerbewegungen, die teils auf eigene Faust, teils auf Anstiftung durch die Engländer

den Terrorkrieg in Frankreich geführt hatten, ist es zu einem ersten Konflikt gekommen. De Gaulle, der sich unter dem Schutz der alliierten Besatzung Frankreichs als erster Präsident einer Vieren Republik einzurufen und die politischen Sitten der Dritten Republik wieder aufzurufen gedenkt, bekundet gegenüber den terroristischen Organisationen, den Anhängern des sogenannten „Maquis“, eine derart überhebliche Haltung, daß diese bereits mit innerpolitischen Revolution drohen.

Während sie den Anspruch erhoben hatten, bei der Bildung der neuen Regierung des gaulistischen Frankreich entscheidend mitzubeteiligt zu werden, macht de Gaulle keinerlei Anstalten, die im Alger-Ausschuß vereinigten Volksfrontpolitiker zugunsten der innerfranzösischen Bewegungen zurückzudrängen. De Gaulle hat durch seinen jetzt in Paris eingeleiteten Alger-Ausschuß einen Beschluß fassen lassen, der alle Befehlsorganisationen der innerfranzösischen Bewegungen auflöst und diese Bewegung angehörenden früheren Offiziere und Soldaten kurzgehend in die gaulistischen Heereseinheiten eingliedert. Damit sind die von ihrer Bedeutung so sehr überzeugten Anführer der inneren Bewegungen keineswegs einverstanden, und die Hauptgruppe hat gegenüber de Gaulle bereits eine geharnischte Protesterklärung veröffentlicht, in der der Auflösungsbeschluß als Widerspruch zu allen Erwartungen bezeichnet wird, die an eine „demokratische Erneuerung der republikanischen Institution“ geknüpft werden müßten.

Die Gegner de Gaulles erklären, daß sie nicht gewillt seien, sich ihre politischen Ansprüche und ihre organisatorische Unabhängigkeit durch einige untergeordnete Regierungsämter abtaufen zu lassen. Im Gegenteil, sie verlangen für Georges Bidault das Amt eines Ministerpräsidenten, neben dem de Gaulle sich auf das weniger einflußreiche Amt eines Staatspräsidenten zurückziehen soll.

## Weitere Eisenlaubträger des Heeres

Abt. Führerhauptquartier, 12. September. Der Führer verlieh am 5. September das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Hellmuth Pfeiffer, Kommandeur der 65. Infanterie-Division, als 674. und an Oberst d. R. Rudolf Flinzer, Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiments, als 675. Soldaten der Deutschen Wehrmacht. Generalleutnant Pfeiffer wurde am 18. Februar 1894 als Sohn eines Gymnasialprofessors in Altenburg-Thüringen geboren. Oberst Flinzer wurde am 9. November 1889 als Sohn eines Arztes in Stolberg-Rheinland geboren.

## Die Finnen: „Wir kennen sie!“

Stockholm, 12. September. Die Finnen sind ein Volk, das nicht leicht von Panik ergriffen wird, heißt es in einem Sonderbericht aus der schwedischen Grenzstadt Saporanda in „Evenska Dagbladet“. In Nordfinland gibt es aber doch einen Begriff, der niemals seine Schredwirkung verliert: der Bolschewist. Jeder schwedische Versuch, über die sowjetische Gefahr zu diskutieren, werde abgeschnitten mit den Worten: „Wir kennen sie, ihr aber nicht“. Die unbestreitbare Beunruhigung, die in Nordfinland herrsche, hänge weniger mit der Befürchtung zusammen, daß das Land zum Kriegsschauplatz verwandelt werden könnte, als mit der Möglichkeit einer sowjetischen Besetzung. „Sind die Bolschewisten auf dem Weg?“ so hört man überall fragen.

### Säuberungsaktionen in Nordostkroatien

Berlin, 12. September. Nach zweiwöchigen Kämpfen gingen in den vergangenen Tagen Säuberungsaktionen von Kroatien und kroatischen Verbänden gegen kommunistische Banden in Nordostkroatien zu Ende. Im Verlaufe der Unternehmungen, die sich über das waldreiche Gebiet des Scutari-Gebirges der Moslavin Berge und die Höhen der Velebita erstreckten, kühlten die Banditen rund 800 Tote ein. Besonders hoch war auch die Zahl ihrer Verwundeten. Der Bandenstützpunkt Gosma westlich der Moslavin Berge wurde erobert. An allen Stellen gab es beträchtliche Beute. Die eigenen Verluste waren gering.

### Der Scharfschütze im Vordergrund

Berlin, 12. September. Ein Einzelkämpfer von besonderem Format ist der Scharfschütze. Mit seiner tobbringenden Waffe trifft er den Gegner unschlagbar, und er ist es, der dem Feind schwere, ja häufig entscheidende Verluste zufügt, wenn es gilt, einen feindlichen Vorstoß abzuwehren oder einen eigenen Angriff zum Ziel zu bringen. Infanterist zu werden, ist heute der Wunsch vieler Jungen. Sie alle wollen aber als Grenadiere Scharfschützen werden und damit zu jenen Einzelkämpfern gehören, von denen der Feind in zunehmendem Maße mit Schrecken, aber auch mit Achtung spricht. Die Ausbildung der Scharfschützen erfolgt in besonderen Verbänden und Lehrgängen nach neuzeitlichen Gesichtspunkten.

Das Oberkommando des Heeres veranstaltete in diesen Tagen in einem Ort des Wehrkreises 4 erstmalig die Kriegswissenschaft des Ersatzheeres im Schießen mit Gewehr. Aus dem Schießen mit dem Zielfernrohrgewehr ging die Mannschaft des Wehrkreises XVIII als Sieger vor den Wehrkreisen XI, II, I und XVII hervor. Bester Einzelschütze war der Feldwebel Dannhäuser vom Wehrkreis III. Im Schießen mit offener Visierung holte sich die Mannschaft des Wehrkreises VII vor den Wehrkreisen XI, III, XVII, IV den Sieg, während der Einzelsieger an Oberleutnant Knäuper vom Wehrkreis X fiel. Gesamtsieger aus beiden Waffenarten und damit Gewinner des Ehrenpreises des Oberkommandos des Heeres wurde der Wehrkreis VII.

### Politik in Kürze

Genf. Eine gewisse Unruhe macht sich, Berichten aus Neuchâtel zufolge, wieder unter der amerikanischen Arbeitererschaft bemerkbar. Man erwartet in der nächsten Zeit neue Streiks.

Railroad. Die Bonomi-Regierung hat für den 15. September eine Volksabstimmung im feindbesetzten Italien angekündigt. Die Maßnahme wird damit begründet, daß sämtliche statistische Unterlagen durch die jüngsten Ereignisse verloren gegangen seien.

## Die Heimkehr der 1900 Kriegsgefangenen und 600 Zivilinternierten

Göteborg hört das Bekenntnis zu Deutschland — „Endlich wieder mithelfen“ — Schwedische Stimmen: „Jeder ein Vorbild“

Von Hans Wendt, zur Zeit Göteborg

Als langsam der Zug mit den deutschen Zivilinternierten aus England in das Dunkel hinausrollte, weg vom Göteborger Kai, mit dem weißen Auslaufschiff „Drottningholm“ als Hintergrund, einem fernen nördlichen Deutschland entgegen, als die schwedische Militärkapelle „Deutschland, Deutschland über alles!“ einsetzte und Hunderte deutscher Frauen aus England einstimmten, sich aus ihren Abteilfenstern beugten und winkten, das war viel mehr als die erleuchteten Augenblicke an diesen beiden Tagen. Wagen um Wagen rollte vorbei, ein Weib hatte am Fenster eine Kerze, da sahen Kinder und sahen zum ersten Male in ihrem Leben nach Deutschland.

Und noch ein anderer, tief bewegender Augenblick, als Freitagabend ein paar Stunden später der große Transporter „Arundel Castle“ in den Hafen glitt und Hunderte deutscher Soldaten, Afrikakämpfer jumeit, Kopf an Kopf vor allen Aufbauten des Schiffes die Arme zum Deutschen Gruß erhoben. Die Schweden saugten verundert auf die Zurufe, die zwischen dem englischen Schiff mit seinen deutschen Soldaten im Bord und den an Land wartenden Deutschen ausgetauscht wurden. Sie waren vieles gewöhnt in diesen Tagen, da sich auf demselben neutralen Boden Engländer und Kanadier, Indier und Negier, Franzosen und Amerikaner aus deutschen Gefangenlagern und Deutsche aus englisch-amerikanischen Trümmern trafen. Daß die deutschen Soldaten, die aus aller Welt nun in die Heimat zurückkehrten, in krammer Haltung wie ein Mann den Deutschen Gruß entboten und ohne sichtbares Kommando auf die Willkommensansprache des Grafen Bernadotte mit dem Sprechchor antworteten: „Wir danken dem schwedischen Roten Kreuz!“ wurde ebenfalls hingenommen als Kundgebung selbstverständlicher deutscher Manneszucht. Daß Deutsche in solch feierlicher Stunde, wenn ihre Herzen zur Dankbarkeit gestimmt sind, des Führers denken und daß die Ausrufe: „Wolff Hitler — Sieg Heil!“ den gleichen Widerhall fanden wie ehedem, das hatten die neutralen Zeugen dieser Szene offenbar nicht erwartet.

Die Engländer haben allerlei Manöver veranstaltet, um den moralischen Eindruck dieser Rückreise abzuschwächen und die Tatsache des erzwungenen Verbleibens der meisten anderen zu verdunkeln. Im Rahmen des durch die schweizerische Bundesregierung als Schutzmaßnahme vorbereiteten Austausch traf insgesamt 1900 deutsche Kriegsgefangene aus England, aus Afrika, sowie 600 Zivilinternierte aus England in dem schwedischen Weithafen ein. Ihr Gepäck ist schmal und sehr zusammengewürfelt. Aber ihren Mut und ihren Glauben haben sie behalten und außerdem ihren Humor.

Der Älteste an Bord der „Arundel Castle“ war ein 69jähriger Freiburger, den man leider nicht selber traf, von dem aber schwedische Zeitungen, sichtlich beeindruckt, berichten, er habe sich freiwillig gemeldet, nachdem seine beiden Söhne gefallen waren, und sei als Klaffschindl bei der Kriegerbeobachtung in der Normandie gefangen genommen.

Während man von Bett zu Bett geht, ist man anderer Mal erheitert von der Selbstbeherrschung und dem Gleichmut dieser Männer. „Was ich zu Hause mache, ist ganz gleich“, sagt eine Schwester an Bord des englischen Transporters, während noch englische Soldaten und Krankenträger und Angehörige des englischen weiblichen Marinekorps um uns herumstehen, refer-

## Gedämpfte Stimmen im Feindlager

London: „Wir kämpfen nicht gegen das Deutschland von 1918“

Bern, 12. September. In einem Leitartikel zur Kriegslage schreibt das „Berner Tagblatt“, Deutschland habe trotz der Rückschläge mit eiserner Zähigkeit aus. Kürzlich aus dem Reich zurückgekehrte Reisende erklärten übereinstimmend, daß Deutschland die letzte Karte in seinem Kampf um Sein oder Nichtsein noch nicht ausgespielt habe. Hohe militärische Stellen äußerten sich außerordentlich positiv.

Die Stimmen aus dem Feindlager sind in den letzten Tagen wesentlich leiser geworden. So meinen die „London Times“, wenn die Engländer und Amerikaner jetzt ein langsames Tempo einschlagen, so sei das „nicht verwunderlich“, denn zahlreiche große deutsche Truppenteile seien „recht stark“. Dazu lämen die deutschen Garnisonen in Lorient, Brest, Le Havre

u. a., deren hartnäckige Verteidigung das Ziel verfolge, der englisch-amerikanischen Schiffsflotte die wertvollen Häfen vorzuenthalten. Im Süden habe sich ein ähnliches Bild ergeben. Nach dem Marsch durch das Rhonetal habe man jetzt auf steigenden Widerstand in der Nähe von BelFORT. Leider sei der Hafen von Toulon von den Deutschen völlig zerstört worden. Außerdem sei es den Deutschen gelungen, die Verbindungen zwischen den aus Lyon kommenden Truppen mit ihren Armeen an der Mosel herzustellen. Der britische Rundfunkkommentator Mr. Beachy stellte mit verständlichem Bedauern fest: „Wir kämpfen nicht gegen das Deutschland von 1918, sondern gegen eine entschlossene Nation, die gründlicher diszipliniert und besser mit Nahrungsmitteln und Kriegsmaterialien beliefert ist.“

## OKW: 133 Terrorflugzeuge vernichtet

Führerhauptquartier, 12. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen scheiterten feindliche Angriffe bei Brügge, Gent und nördlich Antwerpen. Ein feindlicher Brückentopf über den Albert-Kanal nordwestlich Hasselt wurde zerstört. Schwacher Feind hält sich noch auf dem Nordufer. Nördlich Hasselt konnte der Gegner mit starken Infanterie- und Panzerkräften in Richtung Eindhoven vordringen. Gegenangriffe sind angelegt. Besonders heftig waren die Kämpfe östlich und südöstlich Utricht und im Raum von Wes, wo unsere Truppen den vordringenden Angriffskolonnen des Feindes erbitterten Widerstand leisteten. Südlich Nanch wurden bei einem erfolgreichen Angriff mehrere hundert Gefangene eingebracht. Starke feindliche Druck von Süden gegen Vesoul hält an.

In den beiden letzten Tagen wurden an der Westfront über 100 feindliche Panzer abgeschossen.

Die Befestigungen von Düren und Le Havre behaupteten sich gegen starke feindliche Angriffe. Westlich Brest hält sich bei Le Conquet noch eine eigene Kräftegruppe unter Führung des Oberleutnants Fürtz in vorbildlicher Standhaftigkeit. Die Festung selbst liegt unter schwerem feindlichem Feuer. Die Befestigung von Brest vernichtete bei erfolgreichen Ausfällen feindliche Munitionskolonnen und Versorgungslager.

In der seit zwei Wochen fortwährenden großen Abwehrschlacht an der adriatischen Küste haben unsere Truppen dem an Menschen und Material weit überlegenen Feind bei seinen vergeblichen Durchbruchversuchen immer wieder

schwerste Verluste beigebracht. Unter dem Eindruck dieser großen Ausfälle führte der Gegner dort am vergangenen Tag nennenswerte schwächere örtliche Vorstöße, die abgewiesen wurden.

Im rückwärtigen italienischen Frontgebiet wurden zahlreiche Bandenlager zerstört, über 750 Banditen im Kampf niedergemacht und gegen 500 Gefangene eingebracht.

Im Süden Siebenbürgens und in den Ostkarpaten wurden feindliche Angriffe durch sofortige Gegenstöße unserer Truppen abgewiesen oder aufgefangen.

Bei Sanoz und Krosno hält der schwere Abwehrkampf an. Der angestrebte Durchbruch blieb dem Feind verjagt.

Westlich Warschau und nordöstlich Ostrolenka leisteten unsere Divisionen gegenüber erneuten heftigen Angriffen der Bolschewiken jähren Widerstand und bereiteten auch hier die sofortigen Durchbruchabsichten. Von der übrigen Ostfront werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Durch die Tagesangriffe anglo-amerikanischer Fliegerverbände gegen west- und mitteldeutsches Gebiet wurde besonders die Städte Hannover, Magdeburg und Eisenach betroffen. In der Nacht war Darmstadt das Ziel eines britischen Terrorangriffs. Einzelne feindliche Flugzeuge warfen wieder Bomben auf Berlin. Im Verlauf erbitterter Luftkämpfe, sowie durch Flakabwehr verlor der Feind nach bisher vorliegenden Meldungen 133 Flugzeuge, darunter 104 viermotorige Bomber.

viert und beobachtet. „Vielleicht gibt es jetzt zu viele Schwwestern in Deutschland, dann gehe ich eben in die nächste Munitionsfabrik.“ — „Freigend wo mithelfen, endlich!“, sagt eine junge Wienerin, die nach sieben Jahren in England dieses Land gründlichst desillusioniert und verbittert verläßt — sie wurde trotz einer englisch verheirateten Mutter 1942 interniert, weil sie nicht selber Engländerin werden wollte. „Ich will auch mein Stück Privatvergnügen haben für alles, was die mir angetan haben, und außerdem bin ich Optimistin. Gegen die werden wir es schon schaffen!“

Die Begrüßung der ausgetauschten Gefangenen erfolgte in der würdevollen Form. Zweifellos in hohem Maße ein besonderer Verdienst des Präzidenten des schwedischen Roten Kreuzes, Graf Bernadotte, der zusammen mit dem Ehrenpräsidenten, Prinz Carl, und dem Thronfolgerpaar an dem Empfang teilnahm. Im Namen des Deutschen Reiches begrüßte die Deutschen der Gesandte Dr. Thormann, als Vertreter des Leiters der AD, Oberreichsleiter Hellermann, der Landesgruppenleiter Schweden Dr. Gohmann. Am Kai stand, als die Schiffe einliefen, eine Gruppe der Frauenhilfe und andere Mitglieder der reichsdeutschen Kolonie in Schweden, die den Heimkehrern einen möglichst herzlichen Empfang bereiten wollten.

Aus allen Gauen und Bezirken sind sie gekommen. Manche trugen in schwer bombardierten Gebieten zurück, manche können, schwer kriegsverletzt, ihren alten Beruf nicht wieder aufnehmen. Tiefer Ernst liegt über den Schiffsräumen mit den weißen Betten. Aber kein Kleinmut, keine Apathie. Sie alle, genau wie die Zivilinternierten aus England, freuen sich über die Liebesgaben und Zeitungen, die ihnen die Auslands-Organisation

der Partei und das schwedische Rote Kreuz spendeten.

Erst nach Mitternacht war die Ausladung der Schwerverletzten beendet. Langsam und vorsichtig rollten die Blöcke in die Nacht, von schwedischen Krankenträgern und Schwwestern betreut, die hier zusammenwirkten mit dem deutschen Sanitätspersonal. „Für jeden Verwundeten eine eigene Schwester, das ist wirklich ideal“, sagte lächelnd ein an zwei Krüden humpelnder deutscher Stabsarzt in der Uniform des Afrikakorps. „Das so mündel“, riefen in rasch gelesener Schwedisch die Zivilinternierten beim Verlassen Göteborgs. „Das war wirklich neutral heute“, sagte eine deutsche Frau aus Schweden.

Was auf die Schweden bei dieser Durchreise schwerverletzte und lange in Kriegsgefangenschaft gehaltene deutscher Soldaten den härtesten Eindruck machte? Der Ruhm, der besonders den Truppenkommanden von ihren Wälfenherren her anhaftete und der ihren Uniformen — hier oben in der Kühle des nordischen Herbstes — etwas Legendarisches gibt. „Wälfen-Soldaten glauben weiter an den Sieg!“, lauten große Ueberschriften in schwedischen Zeitungen. „Sie kehren heim — Sieger über das Geschick, das sie so grausam traf.“ — „Jeder ein Vorbild für uns alle!“ Eine der englischen Krankenschwestern am Bord der „Gribsholm“ gebrachte eine Wendung, die von der Göteborger Presse fast ausgedrückt worden ist: „You can never change a german mind“ — „Am Kern des Deutschen läßt sich nichts ändern!“

Die deutschen Soldaten werden, wenn sie jetzt nach Jahren wieder deutschen Boden betreten, der hilfreichen Schweden und Schwedinnen dankbar gedenken — die Deutschen in Schweden selbst, wenn hierzulande die Stürme gegnerischer Meinungs-mache wieder sehr heftig wehen, ebenfalls.

## Po-Ebene, das wichtigste Stromgebiet Italiens

Mit einer Lauflänge von 562 Kilometer und einem Einzugsgebiet von 69 382 Quadratkilometer ist der Po der bei weitem größte und wichtigste Strom Italiens, denn die von ihm in einer Länge von 400 Kilometer durchströmte Ebene (50 bis 120 Kilometer breit, etwa 50 000 Quadratkilometer groß) ist der landwirtschaftlich und industriell fortgeschrittenste und besiedelte Raum Italiens.

Begleitet von der Po von seiner Quelle, die in den Alpen in einer Höhe von über 2000 Meter am Nordhang des Monviso entspringt, so ist er auf den ersten 25 Kilometern ein Gebirgsbach wie viele andere. Mit dem Eintritt in die Ebene hat er aber bereits 1500 Meter an Höhe verloren. Von Turin ist er dann Tieflandfluß, der in West-Ost-Richtung dem Adriatischen Meer zufließt, das er bei Deltabildung in mehreren Armen erreicht. Etwa 126 Kilometer vor der Mündung zweigen zur Lagune Commaria der Po die Valano ab und zum Reno der Po die Primaro, der Hauptstrom geht in sieben eingedeichten Armen in das Delta über, dessen Anlandung jährlich 70 bis 80 Meter beträgt. Die ganze oberitalienische Tief-

ebene ist durch den Po und seine Nebenflüsse eine einzige Kulturlandschaft, die auch den Anbau von Mais und Reis gestattet.

Da der Po mehrfach im Jahr Hochwasser führt — die zwei jährlichen Hochwasserperioden sind im Juni, wenn die Frühjahrsregen mit der Schneeschmelze der Alpen zusammenfallen, und im Oktober, wenn die Herbstregen einsetzen —, ist der Strom in seinem Unterlauf eingedeicht. Ost genug, zumal wenn Südstürme den Wasserlauf bei Hochwasser verstopfen, halten die Deiche nicht stand.

Bereits im Quellgebiet werden die starken zu Tal fließenden Wassermengen des Po in großen Stauwerken aufgefangen und die hieraus gewonnene elektrische Kraft wird der oberitalienischen Industrie zugeführt.



## „Sind Sie der Mann...?“

In Ankara kuferte bald nach Teheran eine bezeichnende Anekdote über die erste Begegnung zwischen Stalin und Churchill, die die Engländer offiziell zwar als typisch für die Geistesgegenwart ihres Premiers bezeichnen, die die Türken aber ganz richtig dahin deuten, was sich Stalin mit einem englischen Staatsmann erlauben kann. Es wird nämlich berichtet, daß der Kaiser auf Churchill zugeht und ihn anberauscht: „Sind Sie der Mann, der mich als Mörder, Bandit und Feind der Menschheit bezeichnet hat?“ Der Premier antwortete nach einer Sekunde der Ueberraschung geschmeidet: „Das war 1921 — jetzt steht Marshall Stalin vor mir!“ Dieser habe gelacht und gesagt: „Das gefällt mir — gut, fangen wir an!“ ... Wenig zu lachen dabei für die Engländer. Ihr führender Staatsmann muß sich anpreisen lassen wie ein Schüler und darf sich dann nach einer genehmigten entscheidenden Ausrede auf sein konferenzfähiges Wesen. Bisher ist wohl noch nie der Vertreter eines großen Reiches so behandelt worden. Es zeigt sich in dem Vorgang auch, welche Befugnisse sich Stalin anmaßen kann, wenn er das Recht hat, mit einem Churchill so ungeschicklich. Denn das beweist die Frage ja: Hätte sich Churchill nicht mit formaler Gewandtheit herausgewunden, hätte sein Gegenüber auch durchaus die Möglichkeit gehabt, zu sagen: „Mit Ihnen verhandele ich nicht, schiden Sie einen anderen!“ Und England hätte gehorchen müssen.

## Neues aus aller Welt

Drei Kinder von einer Brandbombe getötet. Die Unachtsamkeit eines vierjährigen Mannes aus Düsseldorf wird für dessen fünfjähriges Leben ein steter Vorwurf sein. Einige Kinder hatten ihm eines Tages eine Brandbombe gebracht mit der Bitte, diese zur Beleuchtung zu entzünden. Er kam diesem Wunsch nach und warf die Brandbombe mit Wucht gegen einen Ziegelstein, ohne daß sie sich jedoch entzündete. Unvernünftigerweise ließ der Mann aber dann auch noch die Kinder mit der Brandbombe werfen, wobei diese anfang zu brennen. Als sie dann plötzlich explodierte, wurden drei Kinder getötet und sieben weitere verletzt. Vor Gericht wurde dem Angeklagten zwar zugute gehalten, daß er die Kinder getötet habe, jedoch wurde sein ganzes unverantwortliches Verhalten für strafbar erachtet. Die Strafe fiel mit einem Jahr Gefängnis noch milde aus.

Bom Sturm überfallen. Bei einem auf dem Bodensee herrschenden Bestium konnten zahlreiche schweizerische Fischer erst nach stundenlangem Kampf mit den Wellen die Säfen Rorschach und Arbon erreichen. Acht Fischer wurden mit ihren Booten an das deutsche Ufer getrieben, während zwei Arboner Fischer vermißt werden.

Cholera- und Malaria-Epidemien in Indien. In Indien sind wieder einmal Cholera- und Malaria-Epidemien ausgebrochen, durch die Zehntausende dahinstarben. Allein in der Provinz Bihar starben bis Ende Juli 2000 Personen und in den ersten 3 Augustwochen erlagen den Krankheiten weitere 6000, insgesamt also 48 000 Opfer. In Reuter-Meldungen aus Neu-Delhi wird nunmehr erklärt, daß in die betroffenen Gebiete „nummehr“ Choleraimpfstoffe sowie Heil- und Desinfektionsmittel gegen Malaria geschickt worden seien.

Ein fluges Kind. Man sagt im allgemeinen dem Kindhieb keinen besonders hohen Intelligenzstand nach, aber das Erlebnis eines Landwirts im Kreise Auri (Ostfriesland) beweist, daß es auch hier Ausnahmen gibt. Der Bauer hatte ein einjähriges Kind auf eine mehrere Stunden von seinem Hof entfernten Weide gebracht und war nicht wenig erstaunt, als das Tier eines Tages wieder auf dem Hofe stand. Es war aus der Weide ausgebrochen und hatte über Kanäle und Landstraßen, auf Kreuz- und Querwegen wirklich zu seinem Besitzer zurückgefunden.

Ratten verschleppten Milchflaschen. In Wittmund (Ostfriesland) verschleppten Ratten aus einem Kinderzimmer zwei gefüllte Milchflaschen. Nur die eine davon fand man nach einiger Zeit leer wieder, die andere blieb verschwinden.

Kriegsverfechter erfinden einen Kunstarm. Der in einer Siedlung der Stadt Plauen wohnende Kriegsverfechter G. erfand einen Kunstarm, mit dessen Hilfe alle in der Randwirtschaft vorkommenden Arbeiten verrichtet werden können. Der Kunstarm hat eine bewegliche Schulterkappe und einen beweglichen Ellbogen, so daß das künstliche Glied jeder Bewegung nachgibt. Der Stiel jedes ferienmäßigen hergestellten Garten- und Ackergeräts kann in einem dafür an dem Kunstarm besonders konstruierten Ring eingeschoben werden. Eine Schraube gibt den festen Halt. Auch beim Fassen der Handhabe eines mit zwei Zentner beladenen Karrens tut der Ring seine Schuldigkeit. Ein am Kunstarm hervorlappbarer Haken dient zum Halten von Pferdeleinen, Wassereimer usw.; er wirkt nicht störend und kann zurückgeschoben werden.

Fahrradbiebstähle am laufenden Band. Der besten Kriminalpolizei gelang es, einem dreizehnjährigen und seinem raffinierten Helfershelfer das Treiben zu legen. Seit längerer Zeit ereigneten sich in Gießen Fahrradbiebstähle am laufenden Band, von denen nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen 23 Diebstähle auf das Konto des 34 Jahre alten Heinrich Jung aus Gießen kommen. Jung wurde von der Kriminalpolizei festgenommen. Mit ihm wurde auch sein 56 Jahre alter Stiefvater verhaftet, welcher mehrfach verurteilt und als Helfershelfer dingfest gemacht.

## Das Rundfunkprogramm

Donnerstag. Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr zum Hören und Behalten über die Formen deutscher Dichtung: epische Dichtung. 14.15 bis 15 Uhr: Akerel von zwei bis drei. 15 bis 16 Uhr: Buntes Konzert mit Opern-melodien und bekannten Orchesterwerken. 16 bis 17 Uhr: Panderel mit Musik. 17.15 bis 18 Uhr: Das Orchester des Senders Böhmen. 18 bis 18.30 Uhr: Rundfunkpfeffer aus Königsberg. 20.15 bis 21.15 Uhr: „Die süßigen Weiber von Windhor“ von Otto Nicolai (2. Teil). 21.15 bis 22 Uhr: Solifortkonzert mit Heinz Scheller. Klavierkonzert Nr. 2 von Beethoven, außerdem Ballettsuite Nr. 2 von Gluck u. a. — Deutsch-Landenberg 17.15 bis 18.30 Uhr: Orchester-, Chöre- und Kammermusik von Sat. J. F. Schaub, Johann Stamitz, Grieg und Schubert mit dem Hamburger Rundfunkorchester, dem Mäntnerchor der Hamburgischen Staatsoper und Gustav Reibinger. 20.15 bis 22 Uhr: Unterhaltliche Melodienfolge mit bekannten Solisten und Unterhaltungsgesangern.

# Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Die innere Linie

Deutschlands Vorteil der „inneren Linie“ ist oft schon von unseren Gegnern anerkannt und beklagt und es ist gesagt worden, daß sich dieser deutsche Vorteil voraussichtlich gerade im entscheidenden Abschnitt des Krieges ungünstig für die „Alliierten“ bemerkbar machen werde.

Das bewahrheitet sich jetzt in vollem Maße. Denn es ist ausgesprochenem Maße eine Folge der inneren Linie, daß trotz aller durch den feindlichen Ansturm bedingten Schwierigkeiten die deutsche Führung die Lage in der Hand behält und die notwendig werdenden Gebietsaufgaben erst nach hinlänglicher, zeitgewinnender Verteidigung und im Rahmen ganz bestimmter strategischer Planungen erfolgen.

Wir haben bisher die Festung Europa in einem weitausgedehnten Vorfeldgelände verteidigt, das schon durch seine Größe notwendigerweise einen großen Menschen- und Materialaufwand und eine starke Kräfteverteilung erforderte. Wenn uns der Feind gezwungen hat, uns auf einen viel engergezogenen Verteidigungsring, gewissermaßen

auf das europäische Kerngehäuse, zurückzuziehen, so soll er uns fanatisch entschlossen finden, durch konzentrierte Kraftaufsammellung, dichte Besetzung und wirksame Verteidigung dieser inneren Linie die volle Freiheit des Handelns wieder zurückzugewinnen und in das Antlitz des Krieges wieder andere Züge zu zeichnen.

Mit den vom Gegner selbst zugegebenen militärischen Vorteilen der inneren Linie allein ist es nicht getan. Zu dieser „inneren Linie“ gehört auch die unzerbrechliche Haltung des in keiner Kriegslage zu entmutigenden deutschen Volkes, sein zäher Wille zu Widerstand und Ausdauer, die volle Einigkeit zwischen Führung und Volk und der unüberwindbare Entschluß, niemals schwach zu werden und zu kapitulieren, sondern im unbegrenzten Geist der Zurechtweisung und des Zukunftsglaubens diesen Kampf ums Leben zu seinem guten Ende zu führen.

Aus der „inneren Linie“ heraus muß und wird sich jener unübersteigbare Wall der starken Herzen und Arme erheben, an dem letzten Endes der Vernichtungssturm unserer Feinde zerbricht.

## Auch die Jugend im totalen Arbeitseinsatz

Jeder Junge auf die richtige Stelle / Berufslösungsaktion im Kreis Calw begann gestern in Nagold

Zum totalen Arbeitseinsatz will und wird auch die Jugend ihren Beitrag leisten, und zwar meinen wir hier von der Schuljugend die letzte Klasse, die jetzt beurlaubt ist und schnellstens in Lehrstellen kommen oder sonst kriegerisch untergebracht werden soll.

Zur Zeit findet im Kreis Calw eine Berufsaufklärungsaktion statt, bei der Arbeitsamt und Hitlerjugend gemeinsam versuchen, die richtigen Stellen für die Jungen auszumachen. Die letzteren sind auf den ihnen zugewiesenen Posten zunächst als Helfer bis zum Frühjahr, eignen sie sich für den erwählten Beruf, so bleiben sie auf demselben, ist das aber nicht der Fall, so findet eine Umgruppierung statt.

Gestern begann die genannte Aktion für den Teilkreis Nagold in Nagold, um in den nächsten Tagen im Kreise fortgesetzt zu werden. Bannführer Hepting sprach einleitend zu den Jungen über Sinn und Zweck der Berufsaufklärung. Er würdigte in seinen eindrucksvollen Ausführungen besonders den Landdienst der Hitlerjugend, appellierte an die Jungen, sich des Ernstes der Lage vollhaft bewusst zu sein und tief sie auf, freudig den Beruf zu erwählen, der sie mit Freude erfüllt. Jetzt beginne die Verantwortung, nämlich die Verantwortung über sich selbst. Gemeinsam mit dem Elternpaar wollen Arbeitsamt und Hitlerjugend jeden einzelnen dem Beruf zuführen, für den er paßt.

Namens der Berufsberatung des Arbeitsamts Nagold machte Frau Marga Höger noch auf die militärischen Fachschulen aufmerksam.

Anschließend kamen die Jungen gemeindefeierlich zur Berufsberatung auf das Arbeitsamt. Sie machten ihre Wünsche und die ihrer Eltern geltend und konnten vielfach gleich in eine freie Lehrstelle eingewiesen oder wenigstens vom Arbeitsamt und dem Bannführer, der mit Stammsführer Fellmeth an der Berufsberatung teilnahm, so beraten werden, daß in kürzester Zeit der Junge irgendwo in Arbeit kommt. Daß es natürlich nicht leicht ist, alle Wünsche zu erfüllen, ist selbstverständlich. Mit viel Geschick und nicht minder viel Takt wurde aber, wie wir uns überzeugen konnten, unter Zuhilfenahme der Schülerkarte durchweg erreicht, daß der Junge in einen Beruf kommt, der ihm liegt und der ihn auch befriedigt.

## Vom Rathaus Nagold

Anläßlich des am Montag stattgefundenen Besprechungsappells über den Arbeitseinsatz für die gesamte städtische Gefolgschaft, dem auch die Beigeordneten und Ratsherren beiwohnten, wid-

mete der Bürgermeister den im Felde gefallenen Gefolgschaftsmitgliedern Christian Walz, Polzhauer von Waldorf, Heinrich Kirn, Hausmeister von Unterjettingen, Fritz Koller und Wilhelm Parr, beide Steinbrucharbeiter von Nagold, herzliche Worte treuen und dankbaren Gedankens. Ganz besonders gedachte er des im Osten gefallenen Ratsherren Karl Seeger, Straßenwarts im Stadtteil Felshausen, und rühmte seine vorbildliche Einstellung als Ratsherr und Feuerwehrrührer von Felshausen. Der Selbentod dieser tapferen Männer sei uns Mahnung und heilige Verpflichtung zugleich.

In der anschließenden kurzen Gemeinderatsitzung nahmen die Ratsherren Mitteilungen über Personal- und Sachfragen, über die Baupläge für die Behelshäuser u. a. entgegen.

## Kleintier-Anordnung jetzt voll in Kraft Keine Ausnahmen mehr

Die Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über die Beschränkung der Kleintierhaltung vom 28. März 1944, die für

eine Uebergangszeit gewisse Erleichterungen und Ausnahmen vorsah, ist am 31. August voll in Kraft getreten.

Die neuen städtischen Kleintierhalter glauben mit ihren Kleintieren eine wesentliche Verbesserung ihrer Fleischversorgung zu erzielen, obwohl meist alle Voraussetzungen für eine sachgemäße und erfolgreiche Kleintierhaltung fehlen. Überall fehlt das eigene Futter, das vielleicht für ein oder vielleicht zwei Tiere reichen mag, nicht aber für eine Schaar Jungtiere. Um nun zu verhindern, daß Kleintierhalter ihren Kleintieren Futter geben müssen, das für andere Zwecke bestimmt ist, schreibt die Anordnung die wirtschaftsrechtliche Grundlage vor. Niemand darf mehr Kleintiere halten, als er mit selbst erzeugtem Futter ernähren kann.

Auch die Zahl der Kleintiere auf dem Lande muß auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden.

Um nun in Zukunft die Verfütterung untragbarer Mengen von Grobfuttermitteln an Kleintiere zu verhindern und um die Gefahr für die Versorgung der Allgemeinheit mit Fett und Fleisch zu beseitigen, ist die Anordnung über die Kleintierhaltung erlassen, die nun vom 31. August ab in allen ihren Punkten einzuhalten ist. So darf jetzt jeder Kleintierhalter nur noch die zugelassene Höchstzahl an Kleintieren halten.

## Aus den Nachbargemeinden

**Oberschwandorf.** Heute darf Bäckereimeisterswitwe Mehl ihren Eintritt ins 80. Lebensjahr begehen. Mögen ihr noch recht sonnige Tage im Lebensherbst beschieden sein.

**Freudenstadt.** Das Befehnis zur Kriegsfreiwilligkeit legte der Bann 126 (Kniebis) bei einem Appell in Freudenstadt ab. Nach einer Ansprache des Bannführers Lang richtete Ritterkreuzträger Hauptmann Franz Wipfler aus Halbmeil einen soldatischen Appell an die Jugend. Der Bannführer übergab anschließend die bereits abgegebenen Meldungen der Kriegsfreiwilligen Hauptmann Wipfler zur Weiterleitung an den Standortältesten.

**Gestorbene:** Emil Hornberger, Altensteig; Hippine Frey, geb. Wurster, 65 J., Neuenbürg; Martin Koller, 30 J., Grömbach; Karl Schäfer, 34 J., Ergenzingen; Willi Epicher, 26 J., Göttingen, Kreis Horb; Andreas Walz, Lohföhler, 51 J., Dietersweiler; Katharine Hoyer, geb. Gehler, 61 J., Wittlensweiler; Marie Mohrken, geb. Gaiser, 71 J., Baiersbrunn; Friederike Scheytt, 69 J., Kirchhaus Glemsed.

## KLV.-Stammsschule und Stammlager

Neue Schulform der KLV. — Erleichterung der schulischen Erziehung

Aus schulorganisatorischen Gründen und um den Wünschen der Erziehungspflichtigen entgegenzukommen, sind im Rahmen der Kinderlandverschickung die Stammschulen und parallel dazu die Stammlager geschaffen worden. Diese Einrichtung gestattet auch in den Fällen, in denen eine Schule verlegt ist oder die Schüler(innen) sich zur Zeit außerhalb ihres Heimatortes befinden, die Anmeldung bei der (Stamm-)Schule, die später am Heimatort besucht werden soll. Die bei der Stammschule angemeldeten Schüler bzw. Schülerinnen können nach Wunsch der Erziehungspflichtigen entweder einem KLV-Lager — und zwar möglichst dem Stammlager der Schule —, gegebenenfalls dem Lager einer anderen Schule des gleichen Schulortes bzw. Entsendegebiets oder zur Aufnahme als Gasthörer(in) in eine Schule ihres derzeitigen Aufenthaltsorts oder dessen Nähe beurlaubt werden.

Die Ueberführung in das Stammlager der Schule hat zur Voraussetzung, daß die Zahl der angemeldeten Schüler(innen), deren Erziehungspflichtige die Ueberführung in das Lager wünschen, groß genug ist, um daraus eine besondere erste Klasse zu schaffen. Da es sowohl im Schulinteresse wie im Interesse der Kinder liegt, sie zu einer Klassengemeinschaft zusammenzufassen, die auch später erhalten bleibt, kann von der Erziehungspflichtigen erwartet werden, daß sie ihre Kinder in weitgehendem Maße diese Einrichtung zunutze machen lassen. Jugendlichen, die sich zur Zeit in den KLV-Lagern einer Volksschule befinden und die Voraussetzung für eine Aufnahme

in eine höhere Schule erfüllen, werden in der Regel ihrer Stammschule zugeführt. In begründeten Ausnahmefällen können sie, wenn es die räumlichen Verhältnisse gestatten, mit Einverständnis der Eltern auch den KLV-Lagern einer im gleichen Aufnahmegebiet befindlichen verlegten höheren Schule eines anderen Heimatortes oder Entsendegebiets zugeführt werden. Den Erziehungspflichtigen steht es frei, ihre Kinder dort zur Aufnahme als Volksschüler anzumelden. Sind sie bei der Stammschule angemeldet, so werden sie als Gasthörer aufgenommen. Die Aufnahme als Gasthörer kommt im allgemeinen nur für solche Schüler in Betracht, die im Wege der Verwandtenhilfe auswärts untergebracht sind. Im Rahmen der verfügbaren Plätze sind die als Gasthörer angemeldeten Schüler von den am Wohnort der Verwandten oder dessen Nähe befindlichen höheren Schulen aufzunehmen. An dem Schulunterricht eines KLV-Lagers, das sich am Wohnort der Verwandten oder in dessen Nähe befindet, können solche Kinder jedoch im allgemeinen nur teilnehmen, wenn sie zugleich dem Lager zugeführt werden.

Die Einrichtung der KLV.-Stammsschule/Stammsschulen stellt eine neue Schulform im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung dar, die von den weitesten Kreisen der Elternschaft begrüßt zu werden verspricht, da sie trotz der kriegsbedingten Verhältnisse den Kindern einen umfassenden, sachlich fundierten und geregelten Schulunterricht vermittelt, der in seiner Auswirkung wiederum die Grundlage zu einem späteren Studium oder einem sachlichen Beruf sichert.

## Kolkrabe, Eister und andere Raben

Zu den markantesten Vertretern unserer deutschen Vogelwelt gehören die Raben, deren hauptsächlichste Arten der seltene Kolkrabe, die Raben- und die Rebellkrähe sowie die Dohle sind. Aber auch Eister und Eichelhäher gehören zu ihnen.

Der Kolkrabe ist ein stolzer und vorzüglicher Gefelle, der die Einsamkeit vorzieht. Er ist ein starker Schädlingsvertilger, der an Vogelneestern und Kleintierwilden nur wenig Schaden anrichtet. Da er keine anderen Raubvögel in seinem Revier duldet und die Kleintierwilder, wie Fuchs und Marder, ohne Gnade verfolgt und ihnen die Beute vergrämt, wird er für den Jäger zu einem ungewollten Heger. Auch nimmt er, wie die übrigen Krähenarten, Was an. Sein Gefieder ist schwarz, in stahlblauem und grünlichem Metallglanz schimmernd.

Die Rabenkrähe ist ebenfalls zurückhaltend, lebt in Schwärmen. Kopf und Nacken sind blauschwarz mit einer Art Purpurglanz überzogen. Die Rebell- oder Saatkrähe ist hingegen aschgrau, am Kopf, Hals, Flügel und Schwanz schwarz. Sie schent den Menschen in keiner Weise, läßt aber nie ihre Vorsicht außer acht. Sie ist die ge-

jelligste aller Krähen. Raben- und Rebellkrähen messen bis zu 45 Zentimeter.

Das „Reißhähnen“ unter den Krähen ist die Dohle, die nicht ganz die Größe einer Taube erreicht. Auch sie lebt in Schwärmen und läßt sich durch die Nähe von Menschen nicht heirren. Im Gegensatz zu den übrigen Krähen, die durchweg auf hohen Bäumen nisten, baut sie ihr Nest mit Vorliebe in Kurnen und hohen Häusern. Die Eister mit ihrem langen, keilförmigen Schwanz und dem schwarzweißen Gefieder ist ein arger Nesträuber, mißtrauisch und schlau wie alle Krähen.

Der Eichelhäher oder Marzoff ist ein schlimmer Schreier, der dem Fuchs oder dem Jäger auf dem Beutezug das Konzept verdirbt und mit seinem rötlichgrünen, vorwiegend aber blauen Gefieder einer der schönsten unserer heimischen Vögel überhaupt ist. Da er nicht besonders gut fliegen kann, ist er mehr furchtlos als scheu und überquert ungenügend eine Wiese.

Während der Kolkrabe ein ausgesprochenes Wandervogel ist, sind die übrigen Krähen Wander- und Standvögel; lediglich Eister und Eichelhäher sind ganzjährige Standvögel. Ihre Jungen betreiben sie in der Regel auf dem Boden.

## Michael Kohlhaas

Novelle von Heinrich von Kleist

13

Während jener, der Stifsvogt, ein kleiner, ter, schneeweißer Mann, grimmige Blicke Kohlhaas schiefend, sich den Harnisch anlegen und den Knechten, die ihn umringten, mit dreier Stimme zurief, die Sturmglocke zu ziehen, jene, die Stifsfrau, das silberne Bildnis des Kreuzigten in der Hand, bleich wie Zinnzeug von der Rampe herab und warf sich mit allen ihr Dungenfrauen vor Kohlhaasens Pferd nieder.

Kohlhaas, während Herje und Sternbald d Stifsvogt, der kein Schwert in der Hand hat überwältigten und als Gefangenen zwischen 1 Pferde führten, fragte sie, wo der Junker Wen von Tronka sei, und da sie, einen großen Ri mit Schlüssel von ihrem Gurt loslösend: „Wittenberg, Kohlhaas, würdiger Mann!“ antwortete und mit bebender Stimme hinzusetzte: „Fürchte Gott und tue kein Unrecht!“ — so wandte Kohlhaas, in die Hölle unbefriedigter Rache zurückgeschleudert, das Pferd und war im Begriffe, sich anzuwenden, als ein ungeheurer Wetterschlag dicht neben ihm zur Erde niederfiel.

Kohlhaas, indem er sein Pferd zu ihr zurückwandte, fragte sie, ob sie sein Mandat erhalten und da die Dame mit schwacher, kaum hörbar Stimme antwortete: „Eben jetzt!“

„Wann?“  
„Zwei Stunden, so wahr mit Gott helfe, nach dem Junkers, meines Veters, bereits vollzogenen Abreise!“ — und Waldmann, der Knecht, zu dem Kohlhaas sich unter finsternen Blicken umflehrt stotternd diesen Umstand bestätigte, indem er sagte, daß die Gewässer der Wulde, vom Regen geschwellt, ihn verhindert hätten, früher als eben jetzt einzutreffen, so sammelte sich Kohlhaas; er plöglig furchtbarer Regenguß, der, die Fadel verlöschend, auf das Pflaster des Platzes nieder rauschte, löste den Schmerz in seiner unglücklichen Brust; er wandte, indem er kurz den Hut vor der Dame rückte, sein Pferd, rückte ihm mit den Worten: „Folgt mir, meine Brüder, der Junke ist in Wittenberg!“ die Sporen ein und verließ das Stift.

Er kehrte, da die Nacht einbrach, in einer Wirtshaus auf der Landstraße ein, wo er wegen großer Ermüdung der Pferde einen Tag auf ruhen mußte, und da er wohl einsah, daß er in einem Hausen von zehn Mann — denn so stark war er jetzt — einem Platz, wie Wittenberg nicht trocken konnte, so versetzte er ein zweites Mandat, worin er nach einer kurzen Erzählung dessen, was ihm im Lande begegnet, „jeden guten Christen“, wie er sich ausdrückte, „unter Anerkennung eines Handgelds und anderer kriegerischer Vorteile“ aufforderte, „seine Sache gegen den Junker von Tronka, als den allgemeinen Feind aller Christen, zu ergreifen.“

In einem anderen Mandat, das bald darauf erschien, nannte er sich „einen Reichs- und Welfen, Gott allein unterworfenen Herrn“; er Schwärmer fränkischer und misgesehener, die ihm gleichwohl bei dem Klang seines Namens und der Aussicht auf Beute unter dem Geßel, das der Friede mit Polen außer Brot gesetzt hat, Zulauf in Menge verschaffte, dergestalt, daß er der Lat dreißig und etliche Köpfe zählte, als sich zur Einäscherung von Wittenberg auf der rechten Seite der Elbe zurückbegeben.

Er lagerte sich mit Pferden und Knechten um dem Tache einer alten verfallenen Ziegelscheune in der Einsamkeit eines finsternen Waldes, der damals diesen Platz umschloß, und hatte nicht sobald durch Sternbald, den er mit dem Mandat versehen kleidet in die Stadt schickte, erfahren, daß das Mandat daselbst schon bekannt sei, als er auch mit seinem Hausen schon am heiligen Abend vor Pfingsten aufbrach und den Platz, während die Bewohner im tiefsten Schlaf lagen, an mehreren Ecken zugleich in Brand steckte.

Dabei klebte er, während die Knechte in der Vorstadt plünderten, ein Blatt an den Türpfosten einer Kirche an, des Inhalts: er, Kohlhaas, habe die Stadt in Brand gesteckt und werde sie, wenn man ihm den Junker nicht ausliefern, dergestalt einäschern, daß er, wie er sich ausdrückte, hinter keine Wand werde zu sehen brauchen, um ihn zu finden.

Das Entsetzen der Einwohner über diesen unerhörten Frevel war unbeschreiblich; und die Flamme, die bei einer zum Glück ziemlich ruhigen Sommernacht zwar nicht mehr als neunzehn Häuser, worunter gleichwohl eine Kirche war, in den Grund gelegt hatte, war nicht sobald gegen Anbruch des Tages einigermaßen gedämpft worden, als der alte Landvogt, Otto von Gorgas, bereits ein Fähnlein von fünfzig Mann aufsandte, um den entsetzlichen Wüterich aufzuheben.

Der Hauptmann aber, der es führte, namens Gerstenberg, benahm sich so schlecht dabei, daß die ganze Expedition Kohlhaasens, statt ihn zu stürzen, vielmehr zu einem höchst gefährlichen kriegerischen Ruhm verhalf; denn da dieser Kriegsmann sich in mehrere Abteilungen auflöste, um ihn, wie er meinte, zu umzingeln und zu erdrücken, ward er von Kohlhaas, der seinen Hausen zusammenhielt, auf vereinzelten Punkten angegriffen und geschlagen, dergestalt, daß schon am Abend des nachfolgenden Tages kein Mann mehr von dem ganzen Hausen, auf den die Hoffnung des Landes gerichtet war, gegen ihn im Felde stand.

(Fortsetzung folgt)

## Männer und Frauen der Deutschen Reichsbahn



**Ein Heldenlied von der Heimatfront**  
Nur ein Beispiel von vielen: Lokführer Ernst Pogge aus Hannover. Nicht mehr der Jüngste — aber stolz und unerschütterlich erfüllt er seine schwere Pflicht — ein Vielfaches dessen, was er früher leisten mußte! Dennoch behält er bei seinem schweren verantwortungsvollen, oft von Gefahren umlauerten Dienst stets seine eiserne Ruhe, unbeirrbar Aufmerksamkeit und freundliche Kameradschaftlichkeit. — Habe auch Du Verständnis für die großen Aufgaben der Reichsbahn.  
\* Wenn Dich das Arbeitsamt ruft, denke daran, daß Du je nach Kenntnissen und Vorbildung als Helfer der Reichsbahn in ihrem Kameradschaftskreis immer willkommen bist. Komm zu uns.  
\* Meldung für den Einsatz über das zuständige Arbeitsamt.  
Räder müssen rollen für den Sieg!

# Schwäbisches Land

**Zulassungskarten für D 237 und D 337**  
Mit Rücksicht auf die anhaltend starke Belegung der Güte D 237 Stuttgart — Berlin, Stuttgart ab 18.38, und D 337 Friedrichshafen — Berlin, Friedrichshafen ab 18.32, sind von Montag, 11. September, an zur Benützung dieser Güte von allen Haltebahnhöfen im Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart täglich Zulassungskarten erforderlich, die in beschränkter Zahl auszugeben werden. Ferner darf der D 237 nur mit Kohlenweiser auf Entfernungen von mehr als 150 Kilometer benützt werden. Beim D 337 besteht der Zulassungszwang nur für Reisende, die in Crailsheim auf den D 237 übergeben. Fahrtausweise und Zulassungskarten werden vom letzten Tag vor dem Reisetag auszugeben.

**Die 60-Stunden-Woche**  
Im Reichsgesetzblatt Teil I, Nr. 41, vom 8. September, ist nunmehr die Verordnung über die 60-Stundenwoche vom 31. August 1944 amtlich bekanntgegeben worden. In ihr wird für die gesamte deutsche Kriegswirtschaft folgendes verordnet:

In allen Betrieben und Verwaltungen, in denen es der Arbeitsanfall und die Produktionslage bedingen, ist sofort die regelmäßige Arbeitszeit von 48 Wochenstunden um zwölf Ueberstunden wöchentlich zu erhöhen. Die durch die Erhöhung der regelmäßigen Arbeitszeit geleisteten Ueberstunden werden nach den geltenden Bestimmungen vergütet. Wie die Verordnung weiter bestimmt, gelten ihre Vorschriften nicht für gesundheitsgefährliche Arbeiten, für die eine besondere Regelung der Arbeitszeit besteht. Unberührt bleiben ferner die Vorschriften über den Arbeitsschutz der Frauen und der Jugendlichen. Die regelmäßige Arbeitszeit der Frauen und der Jugendlichen über 16 Jahre ist nur um acht Ueberstunden wöchentlich zu erhöhen; die regelmäßige Arbeitszeit der Jugendlichen unter 16 Jahren beträgt, ausschließlich der Berufsschulzeit, wöchentlich 48 Stunden.

Sind durch die Verlängerung der Arbeitszeit in bestimmten Ausnahmefällen höhere Arbeitsleistungen zu erzielen oder lassen sich die Arbeitsaufträge der Volkswirtschaft in kürzerer Arbeitszeit erledigen, so ist eine kürzere Arbeitszeit zulässig.

**Talheim, Kr. Lötzingen.** Hier beging Landwirt Georg Haug im Kreis seiner Angehörigen seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar ist der zweitälteste Einwohner.

**Dietenheim, Kr. Ulm.** Auf dem Zimmerboden glitt die Ehefrau des Oberlehrers Heinkele so unglücklich aus, daß sie einen komplizierten Oberschenkelbruch davontrug und in das Krankenhaus Illertissen eingeliefert werden mußte. An den Folgen des Unglücksfalles ist sie verschieden.

**Tübingen, Kr. Ulm.** Auf dem Feld hatte sich das vier Jahre alte Töchterchen der Familie Nagel aus Altenstadt, das sich mit seiner Mutter bei der Erntehilfe befand, in ein Haberfeld gesetzt. Beim Mähen wurde es nicht bemerkt und von der Mähmaschine erfaßt. Dem bedauernswerten Kind wurde das rechte Bein zwischen Knöchel und Wade glatt abgeschnitten.

**Nürtingen.** Es gehört wohl zu den seltenen Ereignissen, wenn Mann und Frau am gleichen Tage eines natürlichen Todes sterben. Die Eheleute Gottfried und Marie Seeger, beide 77 Jahre alt, sind am gleichen Tag gestorben und werden auch zusammen beerdigt.

**Nürtingen.** Ein vier Jahre alter Junge warf in Nürtingen in der Küche den Gasherd um und

## Wirtschaftsnachrichten für alle

**Auf Antrag Güterwagen unter 15 Tonnen Ladegewicht.** Die Reichsbahn hat bisher im öffentlichen Ladungsverkehr Güterwagen unter 15 Tonnen Ladegewicht nur gestellt, wenn dem Verfrachter hiebei keine frachtlischen Nachteile entstehen. Mit Rücksicht auf die besondere Wagenanfrage werden solche Wagen für den öffentlichen Verkehr künftig dann gestellt, wenn der Verfrachter sich damit einverstanden erklärt. Durch die antragsgemäße Stellung tritt jedoch keine Änderung der Grundzüge für die Frachtberechnung ein, so daß der Verfrachter die etwaige Mehrfracht infolge Anwendung der Rebenkostenliste in Kauf nehmen muß.

**Vereinfachtes Zollausfuhrverfahren.** Da die Zahl der Anträge auf verbindliche Zollausfuhr über Zollfreie im Lauf des Krieges erheblich zurückgegangen ist, hat der Finanzminister in einem neuen Rundschreiben zur Vereinfachung der Verwaltung bestimmt, daß verbindliche Zollausfuhr bis auf weiteres nur durch den Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg in Berlin erteilt wird. Die Zollausfuhr ist bei diesem Oberfinanzpräsidenten zu beantragen. Wird die Zollausfuhr bei einem anderen Oberfinanzpräsidenten beantragt, so gibt dieser den Antrag sofort an den Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg ab und benachrichtigt den Antragsteller.

**Neuer Leiter der Reichsgruppe Handel.** Reichswirtschaftsminister Funk hat Dr. Heinrich Koedl zum Leiter der Reichsgruppe Handel berufen. Dr. Heinrich Koedl ist Mitarbeiter der altbekannten Münchener Firma J. Koedl. Er ist als erfahrener und vielseitig gebildeter Kaufmann über sein engeres Arbeitsgebiet hinaus bekannt geworden. Im Krieg hat sich Dr. Koedl als Frontoffizier bewährt. Er ist Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes und Inhaber des Goldenen Verwundetenabzeichens.

verbüßte sich durch einen Topf heißen Wassers berast, daß er ins Hochinger Krankenhaus verbracht werden mußte.

**Ravensburg.** Fabrikant Bot Bauer, der sich um das öffentliche Leben der Stadt Ravensburg viele Verdienste erworben hat, steht, obgleich er dieser Tage sein 80. Lebensjahr vollendet, noch Tag für Tag in seinem Betrieb.

### Kultur-eller Ru-äblich

**Großmeister der Keramik.** Einer der vielseitigsten deutschen Künstler, der Architekt, Maler, Keramiker und Bildhauer Oberbaurat Prof. Dr.-Ing. e. h. Max Paueger, begehrt seinen 80. Geburtstag. Als Großmeister der Keramik genießt er Weltruf. Seit Jahrzehnten sind die Paueger-Bäsen auf dem ganzen Erdenrund beheimatet. Auch als Gartenarchitekt hat er bahnbrechend gewirkt. Davon zeugen in Baden-Baden seine Pläne zur Sommeranlage „Paradies“, ferner in Mannheim die „Paueger-Gärten“, die bei der Gartenausstellung vom Jahr 1907 während des 300jährigen Stadtjubiläums entstanden und einen Wendepunkt in der Gartenarchitektur bedeuteten.

**Verbrauchsregelung über Hanf- und Papierbindfäden sowie Gurten, Leinen und Tauwerk.** Öffentliche Bedarfsstellen, wie Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten, deren Beschaffung von Spinnstoffwaren im Krieg 1940/2000 RM. betragen hat, haben sich wegen Vierung von Hanf- und Papierbindfäden an die Großhandelsfirma zu wenden, die sie bisher mit diesen Artikeln beliefert hat. Die Belieferung mit Gurten, Leinen und Tauwerk ist von den öffentlichen Bedarfsstellen bei der Reichsvereinigung Postwaren, Berlin SW 61, Gilschiner Straße 13, unter genauer Bezeichnung des Verwendungszwecks, des Gewichts, der Länge und Stärke zu beantragen. Dem Antrag ist die Erklärung, daß im Jahr 1940 Spinnstoffwaren im Wert von über 2000 RM. beschafft worden sind, beizufügen. Der Bedarf an den vorgenannten Waren der öffentlichen Stellen und Anstalten unter 2000 RM. Beschaffungswert ist in Spinnstoffwaren, sowie der gleiche Bedarf wird aus den Kontingenten der gewerblichen Wirtschaft im freien Handel bedeckt. Es ist daher zwecklos, Anträge auf Bewilligung dieser Waren an die Bezugseinkäufer zu richten.

**Bielsheimer Marktbericht.** Der am 7. September abgehaltene Viehmarkt war von Käufern und Verkäufern gut besucht. Der Handel war sehr lebhaft. Es wurden folgende Verkäufe abgeschlossen: 1 Kuh 650 kg 6 Jahre alt 900 RM., 1 Kuh 640 kg 8 Jahre alt 880 RM., 1 Kuh 580 kg 4 Jahre alt 850 RM., 1 Kalb 535 kg 28 Monate alt 940 RM., 1 Kalb 450 kg 24 Monate alt 850 RM., 1 Kind 250 kg 21 Monate alt 850 RM., 1 Kind 200 kg 18 Monate alt 300 RM., 1 Doh 800 kg 4 Jahre alt 850 RM., 1 Stier 510 kg 2 Monate alt 650 RM., 1 Stier 470 kg 2 Jahre alt 620 RM.

**Erfolgreiche Nürnberger Uraufführung.** Das Nürnberger Schauspielhaus hatte mit der Uraufführung der Gesellschaftskomödie „Eine allzu anständige Frau“ aus dem Italienischen des Nicola Manzoni von Kurt Frieberger unter der Spielleitung von Rolf Gertz, in Bühnenbilder von R. E. Haber, einen lebhaften Erfolg.

**Der Kunstschaffner Dr. Hans Floerke gestorben.** Im Alter von 71 Jahren starb in Bad Nauheim der Münchener Kunstschaffner Dr. Hans Floerke. Floerke wurde besonders bekannt durch sein Werk „Der Mensch der Renaissance“. Lange Jahre beschäftigte er sich in der Leitung des Verlages Georg Müller, der ihm eine Reihe wertvoller Herausgaben älterer Werte verdankt.

**45.000 Bühnenkünstler haben dem Preisgeld zur Verfügung.** Deutschland besitzt 300 Staats-, Landes- und Städtische Theater mit einem Gesamtpersonal an Schauspielern, Sängern, Tänzern, Orchestermitgliedern, künstlerischen und technischen Vorständen (ohne das ausführende, technische Personal) von 42.000 Köpfen. Dazu kommen 41 Privattheater mit 1943, 30 Landesgambühnen mit 1000 und 18 Bauernbühnen mit 200 Mitgliedern, 15 Theater sind Opernhäuser, 75 Schauspielhäuser und 15 reine Operntheater, die übrigen pflegen alle Kunstgattungen.

**Johann Gottfried Herder im Bildnis.** Zum Herder-Jubiläumjahr 1944 hat das Goethe-Nationalmuseum in Weimar eine Anzahl von zeitgenössischen Herder-Bildnissen zu einer kleinen Gedankensammlung vereinigt, die im sogenannten kleinen Schimmer des Goethehauses untergebracht ist. Außer den beiden Büsten von Gottlieb Martin Klauer, dem weimarschen Bildhauer der klassischen Zeit, aus den Jahren 1783 und 1801 und einer weiteren Herder-Büste von Karl Brande sind es unter anderem vier Delgemälde, die das geistige Antlitz dieses vielseitigen Anregers und genialen Schöpfers der Volkstümlichkeit für ewige Zeiten festhalten. In dem Bild von Joh. Heinrich Fuchs aus dem Jahre 1785 erscheint Herder als der idealisierende Deutsche, in dem von 1800 entstandenen Bild von Friedrich Hebbelberg fehlen besonders die lebensvollen menschlichen Züge. Tischbein-Strad und Gerhard von Kugelgen malten ihn 1795 und 1809 in der Amtstracht und der Haltung des bedeutenden Theologen.

**Heute wird verdunkelt:**  
von 20.41 bis 6.28 Uhr  
NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaele, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: NS-Presso Württemberg GmbH, Zweigniederlassung Lindenbergische Buchdruckerei Leonberg, Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

**Ostelsheim, den 13. September 1944**  
**Todes-Anzeige**  
Hart und schwer traf uns die fast unsagbare Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Bräutigam  
**Untersoffizier Walter Reinhardt**  
Inhaber der Ostmedaille und des Verwundetenabzeichens  
im Alter von 27 Jahren am 10. Juli bei den schweren Kämpfen im Osten sein Leben lassen mußte. Wer ihn kannte, weiß, was wir verloren haben.  
In großem Schmerz: Die Mutter: Anna Reinhardt, geb. Stahl; die Geschwister: Marie Fiechter mit Familie; Klara Haug mit Familie; Martha Stahl mit Familie; Julie Reinhardt; Hermann Reinhardt (vermählt); die Braut: Hedwig Kaufner, Urach, und alle Anverwandten.  
Trauergottesdienst am Sonntag, den 17. September, nachmittags 2 Uhr, in Ostelsheim.

**Bad Teinach, den 12. September 1944**  
**Todes-Anzeige**  
Hart und schwer traf uns die traurige, noch unsagbare Nachricht, daß unser lieber, guter, unvergeßlicher Sohn, mein einziger Bruder  
**Abituent Friedrich Schwenk**  
Untersoffizier R.O.B.  
im blühenden Alter von 19 Jahren am 12. August bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges Leben ließ. Sein Wunsch, seine Lieben und die Heimat wieder zu sehen, ging nicht in Erfüllung.  
In tiefem Leid: Die Eltern: Hermann Schwenk u. Frau Mina, geb. Pantle; die Schwester: Marta sowie alle Verwandten.  
Trauergottesdienst am Sonntag, den 17. September 1944, nachmittags 2 Uhr.

**Gültlingen, 12. September 1944**  
**Tieferschütternd** erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein innigst geliebter Mann, der treubestorgte Vater seiner Gertrud, unser lieber Bruder, Schwiegersohn und Onkel  
**Fritz Hämmerle**  
Obergefreiter in einem Pionier-Bataillon  
in Frankreich am 12. Juni 1944 im Alter von 43 Jahren den Heldentod starb. Wir werden ihn nie vergessen.  
In tiefer Trauer: Maria Hämmerle, geb. Gräther, und Tochter Gertrud; die Mutter: Magdalena Gräther, Witwe, geb. Dittus, und alle Anverwandten.  
Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 17. September, nachmittags 2 Uhr, in Gültlingen statt.

**Walldorf, den 10. September 1944**  
**Todes-Anzeige**  
Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein innigst geliebter Mann, mein guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager  
**Stabsgefreiter Gotthilf Schöttle**  
Inhaber verschiedener Kriegsauszeichnungen  
bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 28 1/2 Jahren nach 7jähriger Dienstzeit am 1. Juli den Heldentod starb.  
In stillem Leid: Die Gattin: Luise Schöttle, geb. Funk; der Vater: Karl Schöttle; der Bruder: Karl Schöttle, Feldwebel, mit Frau Josef, geb. Endler; die Schwiegereltern: Christian Funk mit Frau Marie, geb. Benz, und Annemarie Funk.  
Trauergottesdienst Sonntag, 17. Sept., 14 Uhr, in Walldorf.

**Walldorf, den 11. September 1944**  
**Todes-Anzeige**  
Hart und schwer hat uns das unerbittliche Schicksal getroffen, unerwartet und unsagbar nahm es uns unsern lieben, stillen Sohn und Bruder  
**Leutnant Hans Reutter**  
Inh. des E. R. I und II und des Infanteriesturmabzeichens und der Ostmedaille  
Im blühenden Alter von nicht ganz 21 Jahren fand er den Heldentod am 28. 7. 44 im Osten. Sein stilles, sonniges Gemüt und seine stille Frohnatur soll uns durch das bittere Leid hindurch gegenwärtig bleiben.  
Er ruhe unvergessen von uns allen in ewigem Frieden.  
In tiefer Trauer: Die Eltern: Joh. Reutter u. Frau Kathrine, geb. Schöttle; der Bruder: Helmut und die Schwester Gerlinde.  
Trauerfeier am Sonntag, den 17. September, 14 Uhr.

**Amliche Bekanntmachungen**  
**Stadt Calw**  
**Lebensmittellisten-Ausgabe.** Für den 67. Versorgungszeitraum (vom 18. 9. bis 15. 10. 44) erfolgt die Ausgabe der Lebensmittellisten in der städt. Ausgabestelle für Bezugskarten, Marktplatz 30, für sämtliche Haushaltungen der Stadt Calw mit Wimbarg in folgender Reihe:  
Buchstabe A—L einschl. am Donnerstag, den 14. 9. 44 vorm.  
Buchstabe M—R einschl. am Donnerstag, den 14. 9. 44, nachm.  
Buchstabe S—Z einschl. am Freitag, den 15. 9. 44, vorm.  
Ausgabezeit: vormittags von 8.00 bis 12.30 Uhr  
nachmittags von 14.00 bis 18.00 Uhr.  
Für Alzenberg erfolgt die Ausgabe der Lebensmittellisten am Freitag abend von 19.00 bis 20.00 Uhr im Schulhaus in Alzenberg. Die Ausgabezeiten sind genau einzuhalten.  
Kartenausgabestelle Calw Marktplatz 30  
J. A.: Suß.

**Stadt Nagold und Gemeinde Emmingen**  
**Ausgabe der Lebensmittellisten** für den 67. Versorgungszeitraum vom 18. 9. 1944 bis 15. 10. 1944 in Nagold (ohne Stadtteil Iffelshausen) Rathaus:  
am Donnerstag, 14. Sept. 1944, A—G Zimmer 7, H—K Zimmer 6 vormittags von 8 bis 12.15 Uhr,  
L—R Zimmer 7, S—Z Zimmer 6 nachm. von 14 bis 18.15 Uhr.  
Die Ausgabezeiten sind genau einzuhalten.  
Im Stadtteil Iffelshausen, Geschäftsstelle: am Freitag, 15. 9. 1944 A—K von 17 bis 18 Uhr, L—Z von 18 bis 19 Uhr. In Emmingen, Rathaus, am Freitag, 15. 9. 1944, A—M von 16 bis 17 Uhr, N—Z von 17 bis 18 Uhr.  
Nagold, 12. September 1944  
Der Bürgermeister.

**Wildberg, 11. Sept. 1944**  
Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme b. Heldentod unseres unvergeßlichen lb. Sohnes und Bruders Gestr. **Walter Marquardt**, insbesondere dem Richtigden und allen, die an der Trauerfeier teilnahmen, danken wir herzlich.  
**Familie Christian Marquardt**  
Wir freuen uns über die Geburt unseres Sohnes Gerd-Roland. Frau Elfriede Nafz, geb. Huß, Albert Nafz, Mannheim-Calw

**Filmtheater**  
**Tonfilmtheater Nagold**  
6 Tage. Von Mittwoch, 13. 9. bis Montag, 18. 9.: **Zirkus Renz.** Ein Terra-Film mit René Deltgen, Paul Klinger, Angelika Hauff, Alice Treff, Ernst Waldow u. a. Wochenschau — Kulturfilm. Jugendliche zugelassen.

**Jugendgruppe der NS-Frauen**  
Calw, Donnerstag, 20. 15 Uhr  
Verkauf.  
NS-Frauen Nagold, Donnerstag, 14. Sept., Gemeinschaftsabend im Haus der NSDAP.

**Ruß, 1mal gefalbt, halb trüchtig,** verkauft, weil überzählig, Wilh. Hauser, Nagold, Fischstraße 8.

**Ruß und Fährhüh, 38 Wochen** trüchtig, auch neb. Pferd gehend, verkauft P. Weippert, Schmied, Sulz, Kr. Calw.

**Tauschgesch.** Viele fast neuenwertigen Staubsauger, 220 V, suche Damenwintermantel oder Kostüm. Angebots unter M. H. 215 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Tauschgesch.** Biete: Einkaufstasche (Autoleber) unben. unter zwei die Wahl. Suche: Auffenstiel Gr. 40. Angebote unter R. E. 215 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Tauschgesch.** Suche eine Tonstande (für 1 Jtr. Kraut). Biete 1 Paar br. Dalmatinerhunde Gr. 38 od. ein weißes Blumenstoddbrett. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**2 Mohlfässer, ca. 200 Lit. haltend,** sucht zu kaufen. Angebote unter St. A. 215 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Melassefischfutter** eingetroffen Alfred Luz, Calw.

**Reiderschürze** oder Morgenrod, Gr. 44/46, gesucht. Biete 1 Paar Holzjandalen, neuw. Gr. 40 sowie schw. Damen-Filzhut (Wertausgleich). Angebote unter S. T. 225 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Wir rufen Euch, Kameraden!** Kommt zu uns nach Baden, Rheinhessen und Mainfranken, oder Auslandsurlaub für Frankreich, Holland, für leichten Aufsicht- und Kontrolldienst. Uniform wird gestellt. Gute Verpflegung, Unterkunft und Trennungsentfädigung wird geboten. Alle Arbeitswilligen sind Verwendung, auch für Kriegsbeschädigte, Rentner und Männer über 65 Jahren geeignet. **Wachzug Mannheim.** Im Auftrag Wacht-u. Schließgesellschaft Mannheim m. b. H., Postfach 396.

**Vertrauen!**  
**ARZNEIMITTEL**

**Der lockere, feine NIVEA KINDERPUDER**  
trocknet glättet verhilft  
STREUDOSE 65 PF. • BEUTEL 40 PF.  
Spart Verpackung! Nehmt die Beutel zum Nachfüllen der Papp-Streudosen!

**Schwitzen im Sommer**  
ist meistens gesund. Doch trinke man nie kaltes nüchtern, weil sonst leicht Magenverfälschungen eintreten, die wir nicht brauchen können, wo doch jeder sein Befehs leisten will für Kampf und Sieg. Ein Bissen Brot und, wenn vorhanden, ein winziger Schluck Klosterfrau-Melissengeist, nach Vorchrift verdünnt, macht notwendige Flüssigkeitszufuhr befömmlicher.  
**Klosterfrau Melissengeist- und Schnupfpulver-Fabrik**

**Vorsicht vor Ansteckung!**  
Eine kleine, durch Nachlässigkeit hervorgerufene Ansteckung hat häufig eine schwerwiegende Erkrankung zur Folge. Dann wird die Allgemeinheit durch Arbeitsunfähigkeit belastet. Nicht angestrichen sein, aber vorerstig im Ernstfall sind die richtigen Gegenmittel, z. B. CHINOSOL, erhältlich.